

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 39 (1913)

Heft: 7

Nachruf: Eduard Sulzer-Ziegler †

Autor: Sulzer-Ziegler, Eduard

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eduard Sulzer-Ziegler †

Bekriegt vom Kleinmut, der die Kraftgebärde
Des Geist's verkennt, der seine Flügel schwingt;
Bekriegt vom Knechte, der der kargen Erde
Mit Müh und Not den grünen Kohl entringt;
Bekriegt vom Fuhrmann, der die faulen Pferde
Nur widerwillig in ein Tempo bringt:
Bei dir gab's kein Erlisten, kein Erraffen,
Ein Schöpfer warst du, also hiess es: schaffen.

Und weil der Funke, der vom Amboss sprühte,
Nicht Licht allein, auch goldne Wärme hegt,
Sei hier zuletzt das Lob auf deine Güte
Als Ehrenpreis auf deinen Sarg gelegt!

Nichts andres gilt: Man baut kein Haus auf Stelzen.
Es wird kein Grosser, der mit Kleinen zankt.
Ein Riese kann nur solche Quader wälzen,
Granit gibt Mauerwerk, das niemals wankt.
Ein solcher Mann ist eine Burg auf Felsen,
Der einst ein Volk die gute Wohnung dankt.
Auf solche Menschen baut man Städte, Strassen —
Messt einen Geist nach seinen eignen Massen!

Du hieltest mit dem Hammer deine Wache
Vor einem Werk, das deinen Namen trug.
Dir war die Arbeit eine heil'ge Sache,
Du tatest uns, doch niemals dir genug!
Es hielt selbst deinen grimmsten Feind im Schache,
Dass du ein Mann, ein Mensch von grossem Zug!
Du trugst das stolze Erbe d'iner Ahnen:
Dem freien Volk den freien Weg zu bahnen.

Neuigkeiten aus der Stadt Bern

Gewerbebank und Warenhaus;
Die Sirma nimmt sich drollig aus.
Den schärfsten Gegensatz versöhnt
Der Klang, der aus dem Golde tönt.
Herr Xari Moor Genossen drillt;
Sie sind nicht immer dienstigenvoll.
Sogar im Reich der Religion
Erfuhr er Opposition.

Ein Denkmal, das der Stadt gedeiht,
Die Bürgerschaft beinhalt entzweit:
Das grösste Standbild wird zur Lusi.
Sofern du ihm den Platz nicht hast.

Karl Jahn

Unter Kollegen

Ein Arzt zum andern: „Du, der Doktor S. ist
wütend, weil ich die Bezirksarztstelle erhalten habe!“
„Das sieht ihm ähnlich — die Verdauung eines
Andern befördern, das kann er, aber die Förderung
eines Andern verdauen, das kann er nicht.“

21. X.

Fasnacht-Profit

Iez iß dä Sasnachtrummel
Mit all' s'm falsche Schy,
Mit s'ne Schwüle Sreude
Und s'ner Pracht verbj . . .
Iez macht-i dur de Näbel
De Kater langsam zue,
Und grinst ase hönnisch:
„Wo drückst-di iez d Schueh?“
Dem Zof si mächtig Wanne
Wär mängem iez willkummen,
Daz er si recht chöñnt bade
Und wäsche zringelum.
Doch Jede wird nüd tuber
Und wänn er no so rybt.
Will g'röhni z'innerf'ne
No oppis chläbe bljbt . . .

Süri-Leuli

Aargauisches

Die Frage im „Aarg. Tagblatt“ (No. 34, Aargauische Politik): „Ist uns der Spiritus Rektor wirklich ganz abhanden gekommen?“ muß schon im Hinblick auf das K jedenfalls bejaht werden.

Im Appenzellerland

Lehnen Sommer war's ausnahmsweise einmal ein prächtiger Abend. Ich sitze mit einigen Bekannten auf der Terrasse vor dem Gasthaus auf der Meglisalp. Ein Hüterbube, etwa 14jährig, in Bluse und Stallrose erscheint auf der Bildfläche. Der Junge scheint auf sein Neuhörer auch gar nichts zu geben: struppiges, rotes Haar, ohne Zweifel seit dem Alpenaufzug weder gekämmt noch geschnitten, „umrahmt“ seinen Schädel. Ein Tourist, der soeben vom Ultmann herunterkommt, sieht den Jungen und fährt ihm mit der Hand über die „Borsten“: „Prächtige Locken, mein Junge.“ Worauf der Knirps die trockene Antwort gibt: „Jo ää, die hani grad gester lo mache.“

Ein Appenzeller Bauerndiener trifft auf dem Bahnhofplatz St. Gallen einen ihm bekannten jungen Soldaten an. „Wo most denn iroke, Toni?“ „Hä, 3' Herisau.“ antwortet der Baterlandsverteidiger, „om zäni fölli atrete, mues aber gad 3'erst no i d'Stadt go Hofsträger chause.“ — „Domms Zug.“ entgegnet der Bauer, „wächst denn nöd, daß 3' Herisau im Dienst ka Hofsträger bruchet, 's goht grad e chli gschwinder, wenn d'Soldate münd im Hemli egerziere.“

X. Sch.

Sturm auf's Paradies

Transcendenz und Jenseitsglaube,
Sind fürwahr nicht üble Sachen;
Grade wie die Siedenstaube,
Aber Sreunde — nur nicht lachen!

Steht der Suß auf junger Erde,
Und der Kopf im alten Himmel,
Weidet die Gedankenherde
Bei Sankt Peters Sliengeshimmel.

Denn er war leihhin verritten
Nach des Krieges grauer Stätte,
Da am Himmelstor sich stritten
Christ und Türke um die Wette.

Angestüm, voll Blut und Wunden,
Drängt sich nach dem Paradiese,
Was den Weg heraus gefunden
Zu Gottvaters bunter Wiefe.

Dicht und dichter ward die Masse,
Grauenvoll der Drang am Tore:
„Peter, mache auf die Kasse!“ —
Schalls in grauem Geißerchor.

„Blut und Wunden, Todesröheln
Sahlen wir als Eintrittsgelder“: —
Und mit wundgeschlagenen Knöcheln
Stürmen sie die Sriedensfelder.

Endlich kam Gottvater selber
Mit der Trinität gesprungen:
„Sreunde,“ rief er, „ihr seid Kälber —
Und die Welt — sie ist gelungen.“ 8. A.

Zur Straßburgerparade

Seit dir, Johann Christian Wolter,
Oder wie man auch dich heißt,
Meine Hörse summ zum Lied ich,
Welches deinen Namen preist!

Grösserer Sohn des großen Schusters
Hugo Voigt von Köpenick,
Eingegraben der Geschichte
Bleibst dein Name und zwar dick!

Wer, wie du es taist in Straßburg,
So mit einem Sederzug
Ein Armeekorps alarmieret,
Der stirbt nie, mit Recht und Sug.

Irvingzigtausend brave Männer
Brachteß strampelnd du in Sluß —
Sufpöhl, Artillerie und Reiter —
Herrgott, welch ein Hochgenuss!

Hundert Duhend Offiziere
Bis hinauf zum General
Kießt du, sei's aus warmem Zette,
Sei's von Saschingstanz und -Mahl!

Alle ließest du marschieren,
Tanzan, zappeln — drum und dran
Wie man tanzen läßt und zappeln
Einen rechten Kampelmann.

Und da will man reden noch von
Ungzurechnungsfähigkeit?
Wer hat je so ausgerechnet,
Disponiert weit und breit?

Lah' dichs, Wolter, nicht verdriessen
Wenn sie zettern — du seist dummi!: —
Daz sie selber dummi gewesen,
Diejes nehmen sie dir krumm.

Siellich werden sie nun spinnen
Dich in das Gefängnis ein,
Daz du über deine Srechtat
Nachdenkt sille und allein.

Über brumme nur mit Schmunzeln,
Auch die Leidenszeit geht er
Und du bleibst für nun und ewig
Wolter, Imperator, Reg.

21. S. 2. S.

Volksvorstellung

Am 13. Februar werde: Richard Wagner's Werke frei.

Richard Wagner, Komponist,
Dichter, Schwiegersohn von Liszt,
Mancher wird's gehört schön haben,
War ein Mann von grossen Gaben.

Heute sind's nun dreissig Jahr,
Dass er auf der Erde war,
Und man kann ihn jetzt aufführen
Ohne Tantiemegebühren.

Auch in Zürich merkt man das,
Denn im Tagblatt ich heul' las,
Dass man jetzt schon nähm' Bestellung
Für Billett' zur „Volksvorstellung.“

Glaubt Ihr denn, Ihr grossen Toren,
Dass das Volk hat wirklich Ohren,
Um den Meister zu verstehen,
In Walhalla einzugehen?

Einstens hab' ich auch gerichtet:
„Wagner hat fürs Volk gedichtet.“
Doch das war vor vielen Jahren,
Anders hab ich's heut erfahren!

Als ich einst in „Tristan“ sass,
Rundumher die Welt vergass,
Wagner altes mir entfachte,
Sass das Volk und — lachte, lachte!!

Fritz Habermus

Auch eine Ansicht

Sie lachen über Köpenikaden!
Was einem Wolter, einem Voigt gelang,
So mancher Witbold heute schon besang,
Und Deutschland wird mit Hohn und Spott beladen.

Doch wisset alle, die ihr habt geladen
Den Bogen, um den Spottspfeil abzuwischen,
Der ob dem guten Eifer soll verdriessen
Den roackern deutschen Waffenkameraden:

Wer so im Srieden stets beweist aufs neue
Den Borgezehlen stramme Pflicht und Treue,
Wird auch im Ernstfall stellen seinen Mann.

Wenn Trommeln rasseln und Kanonen blitzen,
Dann wird beweisen er trotz schlechten Wüthen,
Was Disziplin im Selde leisten kann.

21. Br.

Der Spracherlaß

Kürzlich ging vom Rat des Bundes
an die untergeb'n Stellen
ein Geschriftel ab, ein rundes,
das sie wohl beachten sollen.

Darnach möchten sie hinfür
peinlich auf dem Posten bleiben
und in ihrem eign'nen Büro
keine fremden Wörter schreiben,

Intemal und alldieweil
dieses zu diversen Seiten
Amtaß biete zum Verweilen,
dito: zu Bedenklichkeiten.

Solch Gebahren nicht zu reizen,
wolle man sich deutsch befassen,
und sich nicht mit Sedern spreizen,
die nicht ins Gesieder passen. Paul Altheer

Prinzipien

Wahres Geschichtchen aus der Vegetarierkolonie
in Ascona bei Locarno: Meine Spezereihändlerin
klagte mir heute in bewegten Worten, wie sie unter
den Sonderlichkeiten und der bis ins Neuerste gehenden
Prinzipientreue ihrer Kunden, der deutschen
Vegetarier auf Ascona-Monti, zu leiden hätte. So
würde sie u. a. ihres großen Vorrats an Kimbeer-
konfitüre nicht los, wegen des vermuteten Fleisch-
zusatzes in Gestalt von Würmern . . . Argus